

Es klappert die Mühle....

so das alte Volkslied.

Am rauschenden Wasser der Grümpen klapperten einst (im und in der Nähe des Ortes) drei Mühlen. Mit dem versiegen der Erzquellen, dem Untergang des unrentablen Bergbau und Hüttenwesen um **1650** waren die Bewohner des „Landes vor dem Wald“ gezwungen, sich neue Existenzgrundlagen zu suchen. Die vorherrschende kleinbäuerliche Landwirtschaft und das städtische Handwerk waren nicht in der Lage den freien Arbeitskräften Perspektiven zu eröffnen. So entwickelten sich zahlreiche abhängige Kleinstbetriebe, die in Heimarbeit für Verleger Produkte und Halbfabrikate fertigten. Am Ende des 18. Jahrhunderts entstanden frühkapitalistische Unternehmen, die für den Absatz der Waren sorgten und als Verleger zahlreiche Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende ausbeuteten (oder zurückhaltender gesagt beschäftigten). Aus den Anfängen der heimischen Holzverarbeitung entwickelten sich später die holzverarbeitende Industrie und das Spielwarengewerbe. Das bäuerliche Töpferhandwerk und die Märbelmüllerei dagegen konnten sich nicht behaupten.

Hopfenmühle



Über die Gründung der Mühle und dem Beginn des Mühlenbetriebes können nur Vermutungen angestellt werden. Mit einiger Sicherheit kann davon ausgegangen werden, dass dieses bereits vor **1881** geschah. Heute ist das Wohnhaus des jetzigen Besitzers (2009) Herr Werner Hopf, äußerlich nicht mehr als Mühle zu erkennen. Unmittelbar an den Tribischlöchern gelegen, war die Lage am Fluss ideal für den Bau einer Mühle. Das ehemals stärkere Wasser der Grümpen konnte ein Wasserrad treiben und das Material zur Herstellung von Märbel lagerte in der Nähe.

So wurde zur Blütezeit der Märbel -herstellung stündlich zwischen 200 bis 250 dieser Murmeln aus viereckig gehacktem Kalkstein im Mahlgang zwischen gerillten Sandsteinplatten rundgeschliffen.

Fuhrleute brachten die runden Märbeln zu Millionen nach Eisfeld zur Bahnstation. In den großen Häfen an der Nord- und Ostseeküste begann nun die Reise nach Übersee in viele Länder auf nahezu allen Erdteilen. Oftmals auch als willkommener Schiffsballast und zusätzlicher Gewinn für die Rückreise ausländischer Frachtschiffe.

Moderne Spielzeuge und neuere Fertigungsmethoden für aus Ton gefertigte Murmeln brachten **1935** das Ende für die Märbelmühle. Die Hopfenmühle – benannt nach dem Familiennamen der Besitzer wurde damit Teil der Geschichte eines ausgestorbenen Handwerkes. Im Otto-Ludwig-Museum der Stadt Eisfeld kann der Besucher eine funktionierende Märbelmühle bestaunen und mehr über die schwere Arbeit der Märbelpicker und Märbelmüller erfahren.

Richard Hopf u. Magarethe, geb. Luthardt 07.03.1861-Okt. 1932 *?.-+?	Elsa Fischer, Emma Schellhorn, Alma Heinze, Ida Fischer, Alwin, Wilhelm
Armin Hopf u. Emma, geb. Schmidt 08.12.1881-24.04.1954 07.03.1885-31.01.1967	Anna Michalska,
Alwin Hopf u. Ilse, geb. Mechthold 05.11.1921- +? 02.08.1921- +?	
Werner Hopf, 26.05.1950	



Quelle: "Mein Heimatort - Grümpen" Anja Brehm, 1993

Brehmsmühle

Über die Brehms-Mühle gibt /31 Auskunft . "Caroline Maier und ihr Ehemann Herr Malter besaßen an der unteren Binge ein Grundstück an der Grümpen. Aufgrund dessen, dass der Grümpenfluss das Wasser bot, um eine Mühle anzutreiben, und dass in der näheren Umgebung das Material zur

Herstellung von Märbeln vorhanden war, beschlossen auch diese beiden, eine Märbelmühle zu errichten.

Ca. 1877 wurde sie erbaut und arbeitet ... **bis ca. 1930.**"

Der Gründer Herr Malter verstarb frühzeitig und die Witwe Caroline heiratete **1888** Ernst Brehm. Dieser verunglückte **1903** und hinterließ die Kinder Ernst Brehm, Anton Brehm, Anna Brehm, Armin Brehm, Karl Brehm. Nur Ernst Brehm jun. blieb in der Mühle, erlernte das Handwerk des Märbelmüllers und übernahm das Mühlengeschäft. Weiter berichtet /31: „Diese Märbelmühle hatte zwei Mühlräder. An jedem Mühlrad befanden sich zwei Mahlgänge mit zwei unterschiedlichen Scheiben, sodass ständig gearbeitet werden konnte. Während der eine Mahlgang betrieben wurde, konnte der andere aus – und neu aufgeladen werden. Damals wurde nur die Mühle am Fluss erbaut und das Wohnhaus extra. Dies stand an der Straße. **1895** brannte das Wohnhaus ab. Daraufhin wurde die Mühle von Julius Brehm und seiner Ehefrau Grete (geb. Gräser) als Wohnraum hergerichtet. Die Weltwirtschaftskrise machte auch vor dieser Mühle nicht halt. Absatzmärkte fehlten, sodass **1930** der offizielle Mühlenbetrieb eingestellt werden musste. Ab und zu kamen von Privatpersonen einzelne Aufträge, die noch erledigt wurden. Dies zog sich noch ca. 5 Jahre hin; **1940** wurden die Mühlenanlagen vollständig herausgerissen. Die ehemalige Mühle ist nur noch Wohnhaus, während das damalige Wohngebäude heute als Scheune genutzt wird.....“ Heute bewohnt der Nachfahre mehrerer Generationen „Brehm“- Herr Joachim Brehm das nicht mehr als Mühle erkennbare Gebäude. Wie richtig vermutet, kommt der Name „Brehmsmühle“ aus den alten Besitzverhältnissen.

Georg u. Katarina Brehm, geb. Hohnbaum 1795-1845 1811-1883	
Ernst u. Caroline Brehm, geb. Meier 1852-1903 1852-1940	Karl, Armin, Anna, Anton
Ernst u. Alma Brehm, geb. Schmidt 1888-1972 1888- 1971	Anton , Emma (verh. Schulz)
Julius u. Grete Brehm, geb. Gräser 22.3. 27 + ? 02.09.30 + ?	Joachim * 07.06.1954
Rainer Blechschmidt u. Ursula geb. Brehm 08.07.1955 27.5.1955	Mandy 30.01.1979, Frank 10.01.1987
Anton u. Lonny Brehm , geb. Fischer 04.12.1889-1972 26.08.1893-1971	
Alfred u. Anna-Elisabeth Brehm, geb. Prütz 10.12.1923 + ? 22.10.1927 + ?	Martha Schneider, geb. Brehm 24.2.1921 + ? (Sohn:Manfred Schneider, 26.12.1943)
Andre 11.04.1978, Anja 17.10.1973	

Wilfried u. Karin Brehm, geb. Babucke
12.2.1951 08.04.1951 + ?

Quelle: "Mein Heimatort - Grümpen" Anja Brehm, 1993

Memmlersmühle



Die Mühle war ursprünglich um **1800** als Mahlmühle eingerichtet. Ab **1850 bis um 1911** wurde diese zur Märbelmühle mit fünf Gängen umgerüstet. **1911** wurde die Mühle von August Memmler – dem Namensgeber der Mühle – gekauft. Die alte Mühle wurde abgerissen, und daneben ein Sägewerk gebaut.

Der ehemalige Mühlgraben ist heute noch erkennbar. Er führt vom Stauwehr an der Oberen Binge zur Mühle und später unterirdisch zu den Turbinen. In den Jahren nach **1914 bis 1918** wurden Geschosskörbe für das Heer hergestellt. Nach Ende des 1. Weltkrieges wurden die Produktion auf Spielwaren, Papp- und Holzpferde,

Osterhasen-gespanne und Verpackungsholzwolle umgestellt. In einer modernen Fließbandproduktion verließen diese Waren in hoher Zahl den Betrieb. Eigene Pferdefuhrwerke brachten die Waren zu den Kunden, später auch zum Rauensteiner Bahnhof. In späteren Jahren entwickelte sich daraus ein selbstständiges Fuhrunternehmen mit mehreren Lastkraftwagen, die auch im Auftrag anderer Kunden unterwegs waren. Ab **1920** wurde eine Dampfmaschine mit Generator zur Stromerzeugung genutzt.



Bis **1929** wurden der Betrieb und Teile des Ortes mit Strom versorgt. **Nach 1929** wurde die Stromversorgung von Sonneberg aus übernommen. Teile der Dampfmaschine lagerten noch bis in die Jahre **nach 1985** in dem heute (2011) verfallenem Hauptgebäude. **1929** brannte die gesamte Mühle infolge eines Kurzschlusses ab. Bereits **1930** wurden in der neu aufgebauten Mühle wieder Spielwaren produziert. Im Laufe der Zeit wurde die Anschaffung einer kleinen und einer großen Wasserturbine notwendig. Die kleine Dampfmaschine wurde aus Kapazitätsgründen durch eine gößere

Dampfmaschine ersetzt. Diese wurde in einer Zuckerfabrik in der Magdeburger Börde gekauft und vom Rauensteiner

Bahnhof nach Grümpen gebracht. Das Gewicht der Maschine beschädigte die Brücke am Sägewerk. Ab **1938** wurden für die Wehrmacht Munitionskisten hergestellt, nebenher aber auch Kinderschaukelpferde. Nach dem II. Weltkrieg wurden ab **1945** für den Wiederaufbau zunächst Gerüstböcke, Kalkkästen, Gerüstleitern hergestellt. Für den Bedarf der Bevölkerung kamen später Wäschetrockner, Blumenkästen, Nist- und Futterkästen hinzu. **1972** wurden das Sägewerk und der Fuhrbetrieb „entprivatisiert“. Ab dann arbeiteten ca. 38 Arbeitskräfte im VEB Staatlicher Forst Sägewerk Grümpen. Jährlich wurde bis zu 8000 Festmeter Holz zu Brettern, Bohlen und Leisten geschnitten. Nahezu das gesamte Holz wurde im Betrieb zu den genannten Baubedarfsprodukten weiter verarbeitet.

Nach der Wiedervereinigung wurde der Betrieb ab **1. 10. 1990** in eine GmbH gewandelt und ab **1. 1. 1991** „reprivatisiert“. Die „Sägewerk und Holzverarbeitung Grümpen GmbH“ wurde von zwei Gesellschaftern mit unterschiedlichen Geschäftsanteilen geführt. Zunächst wurde der Betrieb auf 19 Arbeitsplätzen geschrumpft. Bis **1994** wurde noch Schnittholz zu Paletten und Verpackungsmitteln verarbeitet. Die Maschinen und brauchbare Ausrüstungen wurden verkauft und die Produktion eingestellt.

Nach dem Konkurs der GmbH hatte die Bundesvermögensverwaltung das Gelände übernommen. Kurze Zeit wurde das Gelände noch als Holzlagerplatz genutzt und dann zum Kauf angeboten.

Das Grundstück wurde an einen Privatmann verkauft. Die Gebäude verfallen, Teile des Blöcherplatzes wie auch die Ufermauer wurden Opfer der Kraft der Grümpen. Damit endet die Geschichte einer einstmals für Grümpen wichtigen Arbeitsstätte.



Frauen der Fa. Memmler aus der Geschosskorbherstellung



Blöcherplatz des Sägewerks Fa. Memmler



Betriebsausflug der Belegschaft der Fa. Memmler

(Bilder Fa. Memmler: Helmut Preiß, Grümpen)



Stauwehr am Mühlgraben an der Oberen Binge (Bild: Siegfried Mann, Grümpen)

August Memmler und Thekla 1880-1957	?	Klara, Elsa, Fritz
Max Memmler und Hertha, geb. Heyder 13.09.1905-22.11.1981	31.08.1907- 05.09.1988	Klaus, Bärbel, Ruth, Brigitte, Manfred
Günter Schubart u. Ingrid, geb. Memmler 15.07.38	22.06.1939	
Christina . Michael Komann, geb. Schubart 22.11.1962	26.05.1960	Monique 06.02.1989
Gabi u. Uwe Weisbach, geb. Schubart 31.07.1960	30.04.1957	Nancy 02.04.1981 Mondy 13.10.1989
Holger Schubart u. Renate, geb. Wedell 30.12.1965	14.07.1967	Jessica 30.07.1991

Quelle: "Mein Heimatort - Grümpen" Anja Brehm, 1993